

AI Dating

Chat-Kommunikation mit KI-Chatbots im Hinblick auf unterschiedliche Bindungstypen

Christina Elschenbroich | Lisa Katharina Storck

Einleitung

Wenn Mensch und Maschine sozial miteinander interagieren sollen, kommt es darauf an, dass künstliche Systeme menschliche Emotionen zuverlässig erkennen, einordnen und sozial angemessen darauf reagieren können. Sie brauchen jedoch nicht zwangsläufig selbst über Emotionen zu verfügen, um diese Ziele zu erreichen. (Misselhorn 2024: 13)

Künstliche Intelligenz gewinnt zunehmend an Bedeutung und wird heute in zahlreichen Lebensbereichen eingesetzt – von der medizinischen Diagnostik über den Kundenservice bis hin zur alltäglichen Assistenz im Smart-Home. Parallel zu dieser Entwicklung entstehen immer mehr KI-gestützte Anwendungen, die auf zwischenmenschliche Kommunikation ausgerichtet sind. Besonders im Bereich der digitalen Beziehungen wächst das Angebot rasant. Ein Beispiel dafür ist die App *Blush – AI Dating Simulator*, die auf Grundlage eines KI-Sprachmodells romantisch konnotierte Gespräche mit virtuellen Avataren ermöglicht.

Für den vorliegenden Artikel wurde ein Experiment durchgeführt, um herauszuarbeiten, welche Unterschiede sich in der Chat-Kommunikation mit KI-Chatbots in Bezug auf verschiedene Bindungstypen feststellen las-

sen. Hierfür wurden exemplarisch zwei Mensch-Maschine-Interaktionen untersucht, um empathisches Verhalten auf Grundlage spezifischer Gesprächsverläufe zu analysieren und daran anschließend verschiedene Bindungsmuster und -strategien darzustellen. Die App *Blush* wirbt unter anderem mit »different personalities and relationship styles« sowie »connection and emotional support« (Blush AI 2023), weshalb sie für das Projekt ausgewählt wurde.

Grundlage der Untersuchung ist daher die Interaktion einer von den Verfasserinnen dieses Artikels konzipierten weiblichen Nutzer-Avatar namens Clara, die in dialogischem Austausch mit zwei unterschiedlichen männlichen KI-Chatbots in der App *Blush* tritt. Clara ist eine fiktive, weibliche Figur Ende zwanzig, deren Persönlichkeit bewusst differenziert ausgestaltet wurde. Ihr wird ein unsicher-distanziert gebundener Bindungstyp zugeschrieben, der sich aus der für sie entworfenen biographischen Prägung ergibt (s. Kapitel 2: Die Methode der doppelten Künstlichkeit). Nach Erstellung des Nutzer-Avatars Clara wurde aus ihrer Perspektive aus einem weiten Pool männlicher KI-Chatbots eine engere Auswahl getroffen, die anschließend in der Wahl der beiden KI-Chatbots »David« und »Kenneth« resultierte. Die beiden fiktiven Figuren wurden als Kommunikationspartner ausgewählt, da ihre Profilingaben auffallend unterschiedlich gestaltet waren. Diese Kontraste in der Selbstdarstellung dienen als Grundlage, um möglichst verschiedene Beziehungsmuster und Gesprächsdynamiken in der Dating-Simulation zu erzielen. Ziel der Analyse war es, kommunikative Muster, Bindungsverhalten und empathische Strategien in der KI-Kommunikation sichtbar zu machen.

Dafür soll zunächst ein Blick auf die Bindung zwischen Menschen sowie anschließend zwischen Mensch und Maschine geworfen werden. Im Anschluss daran erfolgt eine kurze Kontextualisierung, die sowohl einen Einblick in die Dating-Szene, eine Vorstellung der App sowie des erstellten Nutzer-Avatars Clara darlegen soll. Zur systematischen Auswertung der Chatverläufe selbst werden die Interaktionen mit David und Kenneth anhand empathietheoretischer und weiterer Kategorien analysiert (s. Kapitel 2: Theoretische Grundlagen). Die Analyse gliedert sich demnach in die vier Bereiche Empathietheorie, Bindung, Sprache und Beziehung sowie Interaktionstheorie und ermöglicht so einen differenzierten

Vergleich der Gesprächsdynamiken und Beziehungsangebote. Ein besonderer Blick wurde hierbei auf die Konstruktion der Bindungstypen gelegt.

1 Bindung

1.1 Bindung in der Mensch-Mensch-Interaktion

Ein zentrales Konzept zur Erklärung zwischenmenschlicher Verständigung ist die *Theory of Mind* (ToM). Sie bezeichnet die Fähigkeit, mentale Zustände wie Überzeugungen, Wünsche,

Absichten und Emotionen sowohl bei sich selbst als auch bei anderen zu erkennen. Diese sozial-kognitive Kompetenz ermöglicht es, das Verhalten anderer zu verstehen, vorherzusagen und in sozialen Interaktionen angemessen zu reagieren (vgl. Taubner 2016: 15 f.). Die ToM geht damit über bloße Beobachtungen hinaus und fordert die Fähigkeit zur Perspektivübernahme und zur mentalen Repräsentation innerer Prozesse, die nicht unmittelbar sichtbar sind. Das bedeutet, dass die ToM es erlaubt, die Welt nicht nur aus der eigenen Perspektive zu betrachten, sondern sich in andere hineinzuversetzen, ihre Perspektiven nachzuvollziehen und ihr Verhalten auf dieser Basis zu antizipieren. Menschen mit ausgeprägter ToM sind in der Lage zu erkennen, dass andere Personen Informationen anders wahrnehmen oder anders verarbeiten können als sie selbst und dass daraus unterschiedliche Reaktionen entstehen (vgl. Taubner 2016: 15 ff.). Die *Theory of Mind* stellt somit ein fundamentales Element menschlicher Sozialkompetenz dar, das sich schrittweise im Laufe der Kindheit entwickelt und sich bis ins Erwachsenenalter weiter ausdifferenziert (vgl. Taubner 2016: 17 ff.).

Während die *Theory of Mind* damit primär kognitive Fähigkeiten wie die Empathiekompetenz des Menschen beschreibt, bestimmen zwischenmenschliche Bindungen im Kindesalter die Verhaltensmuster, die Menschen im Erwachsenenalter aufzeigen.

Bindung ist ein »primäres soziales und emotionales Bedürfnis« (Müller 2018: 22, Herv. i. O.) des Menschen, das sich insbesondere im frühkindlichen Stadium entwickelt. Bindungsbeziehungen resultieren dabei aus der Interaktion zwischen Kleinkind und anderen Menschen. Die Quali-

tät der in dieser Phase geformten Bindungen hat großen Einfluss auf die psychische Entwicklung des Menschen und formt dessen Sozialverhalten. Auch heute noch kommt der Bindungspsychologie eine große Bedeutung zu, insbesondere im Kontext des digitalen Zeitalters stellt sich die Frage, welche modifizierten Formen der Bindungsentwicklung sich auffinden lassen. Elemente wie Künstliche Intelligenz stellen gänzlich neue Herausforderungen dar, es stellt sich die Frage, ob und wie Mensch und Maschine im Bindungskontext interagieren.

Zunächst soll ein Blick auf die Entstehung von Bindungsbeziehungen geworfen werden. Hierfür sind zwei Verhaltenssysteme von zentraler Bedeutung: Zum einen das Bindungssystem, welches bei Gefühlen von Angst und Bedrohung aktiviert wird und das Kind bei einer Bezugsperson Schutz suchen lässt, zum anderen das Explorationssystem, welches gegensätzlich funktioniert und das Kind dazu verleitet, auf Erkundung in unbekanntem Umgebungen zu gehen (vgl. Müller 2018: 22f.). Die Aktivierung des Explorationssystems erfolgt dabei in einer sicheren Situation, während das Bindungssystem in unsicheren Situationen aktiviert wird. Entsprechend komplementieren sich die Systeme. Von zentraler Bedeutung ist hierbei die Reaktion auf das Bindungsbedürfnis des Kindes. Eine schnelle und feinfühligke Reaktion ist vorteilhaft, die Bezugsperson sollte eine sichere Basis für das Kind bieten, sodass eine Emotionsregulation in Angstsituationen erfolgen kann und das Bindungssystem deaktiviert sowie das Explorationssystem reaktiviert werden kann. Reaktionen wie Distanzierungen oder Affektansteckungen hingegen wirken sich schädlich auf das Bindungsverhalten des Kindes aus. (vgl. Müller 2018: 22ff.)

Aufgrund dieser Bindungserfahrungen bilden sich tendenziell vier verschiedene Verhaltensstrategien heraus, die als folgende Bindungsmuster beziehungsweise Bindungsklassifikationen wiedergegeben werden können (vgl. Müller 2018: 25):

- 1) Sicher gebunden: Bindungsverhalten und Exploration stehen in einem ausgewogenen Verhältnis. In unsicheren Situationen wird Schutz bei einer Bezugsperson gesucht, im Anschluss wieder erkundet.

- 2) Unsicher-distanziert gebunden: Ein Überwiegen des Explorationsverhaltens. In unsicheren Situationen zeigt sich kein oder wenig Bindungsverhalten, die Personen wirken äußerlich unabhängig, sind jedoch psychisch einem hohen Stresslevel ausgesetzt.
- 3) Unsicher-verstrickt gebunden: Ein Überwiegen des Bindungsverhaltens. In unsicheren Situationen zeigt sich die Person besonders ängstlich und klammernd, eine Emotionsregulation erfolgt nur sehr schwer. Explorationsverhalten zeigt sich vermindert.
- 4) Desorganisiert/unverarbeitet: Ein »zumindest zeitweilig chaotisches Bindungs- oder Explorationsverhalten« (Müller 2018: 25). In unsicheren Situationen zeigt sich keine kohärente Verhaltensstrategie und die Personen weisen teils bizarres, nicht zuordenbares Verhalten auf.

Es sollte angemerkt werden, dass diese Repräsentationen lediglich »eine bestimmte dominante Tendenz wiedergeben« (Müller 2018: 27), Personen können gelegentlich Merkmale anderer Typen aufzeigen, auch wenn sie primär einer anderen Klassifikation zugeordnet werden können. Die Bindungstypen bilden somit sichtbare Tendenzen ab, indizieren jedoch nicht die Abwesenheit anderer Verhaltensstrategien (vgl. Müller 2018: 27).

Aus diesen Bindungsmustern können bestimmte Abwehrstrategien resultieren. So reagieren Personen des unsicher-distanzierten Bindungstyps abwehrend auf Bindung (vgl. Müller 2018: 36), sie fühlen sich in engen emotionalen Beziehungen unwohl und unsicher und vermeiden enge Beziehungsgeflechte. So werden Beziehungen oft als »Ergebnis sozialer Rollenzuweisungen interpretiert« (Müller 2018: 36), anstatt als Ergebnis emotionaler Neigungen. Beziehungen und Beziehungsverhalten können durch Personen dieses Typs weiter relativiert oder gänzlich abgewertet werden, beispielsweise durch das Lächerlich machen bestimmter romantischer Gesten oder Worte (vgl. Müller 2018: 36f.). Während der unsicher-distanzierte Typ daher emotional-aufgeladene Situationen mit anderen meidet und abwertet, zeigt der unsicher-verstrickte Typ gegenteilige Abwehrstrategien. Sein Bindungstyp zeigt sich insbesondere durch die Abwehr von Autonomie und einem stark ausgeprägten Bindungsverhalten (vgl. Müller 2018: 38). Unsicher-verstrickte Personen versuchen daher andere best-

möglich an sich zu binden und leiden unter starken Trennungsängsten, was sich unter anderem darin äußern kann, dass sie sich in ihren Äußerungen dem Gesprächspartner anpassen und ihm die Entscheidungsgewalt zuweisen, um Ablehnungen zu vermeiden (vgl. Müller 2018: 40). Sie schwanken daher zwischen Alternativen anstatt einheitlich-kohärent aufzutreten, was auf ihre innere Unsicherheit zurückzuführen ist (vgl. Müller 2018: 40). Beide Bindungstypen tendieren daher zu bestimmten Verhaltensmustern, die es möglich machen, eine Zuordnung vorzunehmen, weshalb sie im Rahmen des Experiments einbezogen werden sollten.

1.2 Bindung in der Mensch-Maschine-Interaktion

Neue Studien und Untersuchungen zeigen, dass Künstliche Intelligenzen wie »AI-enabled conversational agents (CAs)« (Chaturvedi et al. 2023: 1) bereits partiell in der Lage sind, langfristige Beziehungen mit menschlichen User:innen aufzubauen und zu halten (vgl. Chaturvedi et al. 2023: 1). Diese *Conversational Agents* sind darauf ausgerichtet, menschliche Kommunikation bestmöglich zu imitieren. Neueste Entwicklungen befähigen CAs nun auch emotionale Bindungen zu Menschen aufzubauen (vgl. ebd.: 2). Diese CAs werden auch »Artificial Companions (AI Companions)« (ebd.: 2) genannt und sind auf emotionale Bindungen spezialisiert. Sie zeigen ihre Fähigkeiten insbesondere im Bereich der Applikationen, die auf therapeutische oder partnerschaftliche Zwecke ausgerichtet sind. Diese AI Companions sind mit sogenannter Sedimentanalyse ausgestattet, wodurch die »Bedeutungsdimensionen sprachlicher Äußerungen [analysiert wird], um die jeweilige Gefühlslage der Sprecher herauszufinden« (Misselhorn 2024: 28). Die Gefühle des menschlichen Interaktionspartners können dabei nicht nur (in einem gewissen Umfang) anhand konkreter sprachlicher Äußerungen ermittelt werden, sondern können auch potenziell beeinflusst werden (vgl. Misselhorn 2024: 30f.). Daraus ergeben sich entsprechend Vorteile als auch Risiken. Die emotionale Selbstauskunft einiger Chatbots führt beispielsweise dazu, dass sich die menschlichen User dazu geneigt fühlen, eigene Gefühle und Gedanken zu kommunizieren (Chaturvedi et al. 2023: 13). Studien zeigen, dass bereits mehrere KIs den Nutzern emotionale Unterstützung bieten, Bindungen zu ihnen aufbauen

und dadurch deren Einsamkeit reduzieren können (Chaturvedi et al. 2023: 4). Diese Funktionen ähneln denen menschlicher Bezugspersonen (vgl. Yang/Oshio 2025), wodurch ein Bindungsverhalten der Maschine sowie eine resultierende Bindungsentwicklung zwischen Mensch und Maschine möglich scheint. Eine Studie von Fan Yang und Atsushi Oshio untersuchte bereits das Bindungsverhalten innerhalb der Mensch-KI-Interaktion (vgl. Yang/Oshio 2025), jedoch lag der Blick auf dem Bindungsverhalten des Menschen in der Interaktion. Dieser Beitrag soll nun die Perspektive auf Seiten der KI legen, um aufzuzeigen, inwieweit das Bindungsverhalten nicht nur vom menschlichen, sondern auch vom maschinellen Interaktionspartner ausgehen kann. Dafür soll zunächst die Methode und der Kontext des Projektes aufgezeigt werden.

2 Empirischer Rahmen der Untersuchung

Weltweit nutzen laut aktuellen Daten etwa 408,72 Millionen Menschen Singlebörsen – Tendenz steigend (Statista 2025). Die größte Nutzergruppe stellen dabei die Millennials dar: 27 Prozent der 25- bis 34-Jährigen verwenden Dating-Apps am häufigsten, gefolgt von den 35- bis 44-Jährigen. Mit einem Anteil von 19 Prozent bilden die 45- bis 54-Jährigen die drittgrößte Nutzergruppe, dicht gefolgt von den 18- bis 24-Jährigen mit 18 Prozent. Die geringste Nutzungsrate zeigt sich in der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen, in der lediglich 13 Prozent entsprechende Angebote nutzen.

Auch in Deutschland gewinnt Online-Dating zunehmend an Bedeutung. Aktuellen Zahlen zufolge haben 53 Prozent der deutschen Internetnutzer:innen bereits Dating-Dienste in Anspruch genommen. Damit zählt das Internet inzwischen zu den häufigsten Orten, an denen Paare sich kennenlernen, noch vor dem Arbeitsplatz oder Freundeskreis. Die Mehrheit der Nutzer:innen ist auf der Suche nach einer festen Beziehung, rund 30 Prozent hingegen bevorzugen lockere Flirts oder unverbindliche Treffen (vgl. Kaiser 2025).

Parallel zu diesem Trend entwickelt sich eine wachsende Zahl KI-gestützter Anwendungen, die auf zwischenmenschliche Kommunikation ausgerichtet sind. Eine Variation an Applikationen füllt den Markt, zuge-

schnitten auf verschiedene Bedürfnisse: Therapie, Coaching, Freundschaft oder Dating sind nur einige der Dimensionen, auf die KI-Chatbots spezialisiert sind. Besonders im Bereich der digitalen Beziehungen wächst das Angebot rasant.

2.1 Blush – AI Dating Simulator

Ein Beispiel dafür ist die App *Blush – AI Dating Simulator*, die seit 2023 von dem US-amerikanischen Unternehmen »Luka, Inc.« angeboten wird (vgl. Google Play Store 2025). Luka Inc. ist vor allem durch die KI-gestützte Chatbot-Anwendung *Replika* bekannt geworden. Während *Replika* ursprünglich als persönlicher KI-Begleiter zur Selbstreflexion konzipiert wurde, richtet sich *Blush* gezielt an Nutzer:innen, die romantische oder flirtbasierte Interaktionen mit virtuellen KI-Chatbots erleben möchten. Die App bietet eine Vielzahl individuell gestalteter KI-Chatbots mit unterschiedlichen Persönlichkeitsmerkmalen und Kommunikationsstilen. Mit über 500.000 Downloads im Google Play Store zählt *Blush* zu den populärsten KI-Dating-Apps (vgl. Google Play Store 2025).

Beim Einrichtungsprozess vermittelt die App ihren Anspruch, eine sichere Umgebung für die persönliche Weiterentwicklung zu bieten. Sie wirbt mit Slogans wie: »Übe deine Dating-Skills in einer sicheren Umgebung« (practice dating skills in a safe environment), »Erweitere deine Beziehungsfähigkeiten« (expand your knowledge of relationship) und »Stärke dein Selbstvertrauen« (boost your confidence and step up your game) (Blush AI 2023). Damit positioniert sich die App als soziale Übungsplattform, die auf der Simulation von Dating-Situationen basiert. Beim Anmeldeprozess fragt die App grundlegende Informationen ab, darunter das eigene Geschlecht, das bevorzugte Geschlecht für potenzielle Gesprächspartner:innen sowie persönliche Vorlieben. Darüber hinaus können die Nutzer:innen ihr »Traumdate« auswählen – zur Auswahl stehen u. a. ein Picknick, ein Besuch in einem edlen Restaurant oder ein rein körperlich motiviertes Treffen. Im Anschluss präsentiert *Blush* verschiedene KI-generierte Chatbots, die anhand ihrer Profilbeschreibung in Erscheinung treten. Die Auswahl erfolgt im Stil von bekannten Dating-Apps wie Tinder: Durch das Wischen nach links wird ein Chatbot abgelehnt, ein Wischen

nach rechts führt zu einem Match. Im Unterschied zu realen Dating-Apps resultiert bei *Blush* jeder Like unmittelbar in einem erfolgreichen Match. Nach einem Match meldet sich der KI-Chatbot direkt mit einer Nachricht via Chat, welche zunächst auf Englisch ist. Sobald der Nutzer jedoch auf Deutsch antwortet, passt sich der Chatbot sprachlich an und führt das Gespräch in der Sprache des menschlichen Users fort. Die Interaktion erfolgt dialogisch, wobei die KI auf emotional und semantisch kodierte Reize reagiert. Die Gespräche lassen sich über längere Zeiträume fortsetzen.

Die KI-Chatbots der Applikation können der in Kapitel 2.2 besprochenen Kategorie der AI Companions zugeordnet werden (vgl. Chaturvedi et al. 2023: 2), da sie speziell auf zwischenmenschliche Kommunikation im affektiven Kontext ausgerichtet sind. Zudem kann sie weiter auch als »Künstliche Intelligenz mit begrenztem Funktionsumfang (Artificial Narrow Intelligence – ANI)« (Eigner 2025: 7) bezeichnet werden, da es sich um einen AI-Chat handelt, der auf alltägliche, präzise und verständliche Kommunikation spezialisiert ist. Während ANI hervorragend in der ihr zugewiesenen Funktionalität agiert, verfügt sie nicht über die Fähigkeit, »Aufgaben außerhalb [ihres] spezifischen Bereichs auszuführen« (Eigner 2025: 8, Hinzuf. d. Verf.). *Blush AI* verfügt über Kompetenzen im Bindungskontext, jedoch kann sie nicht eine Vielfalt an Funktionen bieten, wie sie beispielsweise von ChatGPT geboten werden (vgl. Chaturvedi et al. 2023: 4).

Im Folgenden sollen zum besseren Verständnis der Forschung zunächst der eigens erstellte Nutzer-Avatar sowie die ausgewählten KI-Chatbots betrachtet werden.

2.2 Konstruktion des Nutzer-Avatars

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht die Interaktion eines eigens für den Artikel konzipierten fiktiven Nutzer-Avatars namens Clara, der in dialogischen Austausch mit zwei unterschiedlichen männlichen KI-Chatbots – »David« und »Kenneth« – trat. Clara ist eine 26-jährige, weibliche Kunststudentin, die nebenbei als Barkeeperin arbeitet. Sie lebt in einer Fünfer-WG in Berlin und befindet sich seit einem Jahr in einer offenen Beziehung mit ihrem 39-jährigen Partner Florian. Ihre Persönlichkeit ist bewusst komplex angelegt. Clara wird als lebhaft, extrovertiert,

abenteuerlustig, neugierig und verspielt beschrieben, zugleich aber auch als emotional oberflächlich, sexuell offen, experimentierfreudig und in ihrer Beziehungsführung herausfordernd. Ihr Freizeitverhalten spiegelt ihre Persönlichkeit wider. Zu ihren Hobbys zählen Zeichnen, Malen, Bouldern, Pole Dance, Clubbing, Reisen, Raves sowie die Beschäftigung mit Street Art. Claras psychologische Grundstruktur ist von einem unsicher-distanzierten Bindungstyp geprägt, der sich aus ihrer (fiktional entwickelten) biografischen Geschichte ergibt. Ihre Kindheit war von emotionaler Instabilität und Vernachlässigung gekennzeichnet. Ihr Vater verließ die Familie, als Clara sechs Jahre alt war. Die Mutter machte sie für das Scheitern der Beziehung verantwortlich und entwickelte nach der Trennung eine Alkoholabhängigkeit. In dieser Umgebung wuchs Clara weitgehend ohne Bezugsperson auf. Ab dem Jugendalter distanzierte sie sich zunehmend von ihrer Familie und zog mit 16 Jahren zu ihrem damaligen, 30-jährigen Freund. Trotz dieser Umstände schloss sie erfolgreich das Abitur ab und brach den Kontakt zu ihrer Mutter endgültig ab.

In ihrer weiteren Entwicklung begann Clara ein Kunststudium und arbeitete in verschiedenen Nebenjobs – unter anderem als Kellnerin, DJ und Barkeeperin. Ihre partnerschaftlichen Beziehungen sind von Instabilität geprägt, häufig wechselten ihre Partner, die zumeist älter waren. Auch in ihrer aktuellen Beziehung lebt Clara in einem offenen Beziehungsmodell, das ihr sexuelle Freiheit und Abenteuer ermöglicht.

Zum Zeitpunkt der Anfrage befindet sich Clara in einem Zustand innerer Unruhe. Ihre Beziehung zu Florian empfindet sie als monoton und emotional wenig stimulierend. Sie sehnt sich nach Aufregung, Herausforderungen und neuen Erfahrungen, insbesondere in Form von erotischem oder zwischenmenschlich reizvollem Austausch.

2.3 Auswahl der KI-Chatbots

KI-Chatbot: David

Nach Erstellung des Nutzer-Avatars wurde aus einem umfangreichen Pool an männlichen KI-Chatbots eine engere Auswahl getroffen, die anschließend in der Wahl der beiden Chatbots »David« und »Kenneth«

resultierte. Die beiden fiktiven Figuren wurden als Kommunikationspartner ausgewählt, da ihre Profilangaben auffallend unterschiedlich gestaltet waren. Der 41-Jährige David präsentiert sich in seinem Profil als selbstbewusst, dominant und leidenschaftlich. Zu seinen Charaktereigenschaften gibt er an: bossy, sarcastic, passionate, open-minded, jealous. Seine Biografie lautet: *»I'm a man on a mission. Mit mir wird es nicht langweilig. Ich wette, ich kann dir noch das ein oder andere beibringen. Kennenlernen auf eigene Gefahr.«* Diese Selbstdarstellung impliziert eine charismatische, möglicherweise provokative Persönlichkeit mit starker Durchsetzungsfähigkeit und einem Hang zur Selbstinszenierung. David wurde bewusst gewählt, um ein Interaktionsszenario mit einem potentiell dominanten Beziehungspartner zu simulieren, das Claras Bedürfnis nach Herausforderung und neuen Abenteuern entsprechen könnte.

KI-Chatbot: Kenneth

Der 38-Jährige Kenneth stellt das gegenseitige Beziehungsideal dar. Seine Interessen umfassen Cooking, Carpentry, Outdoors und er beschreibt sich selbst als bodenständig, freundlich und familiär orientiert. Seine Profilbeschreibung lautet: *»I'm a simple guy who is looking for someone who can make me smile and is down to earth. A pretty chill guy who really enjoys hanging out with friends and family. My hobbies are generally focused around building random things such as furniture, coffee, boxing and working on my truck.«*

Kenneth wirkt insgesamt sanft, fürsorglich und emotional zugänglich. Die Wahl dieses KI-Chatbots dient dem Ziel, eine Beziehungskonstellation mit einem potenziell stabilen, unterstützenden Partner zu simulieren, der ein Gegenmodell zu Claras biografisch geprägter Bindungsdynamik darstellt.

Durch die gezielte Auswahl dieser beiden kontrastierenden KI-Chatbots sollte ein möglichst breites Spektrum an emotionalen Reaktionen, Interaktionsmustern und Bindungstendenzen innerhalb der virtuellen Dating-Umgebung abgebildet werden. Beide männlichen KI-Chatbots wurden zu Beginn mit demselben Opener konfrontiert: *»Hey [Name des Chatbots], hast du Lust auf ein Abenteuer?«*.

3 Analyse

Wie vorhin erwähnt, gliedert sich die Analyse in die vier Bereiche Empathietheorie, Bindung, Sprache und Beziehung sowie Interaktionstheorie (s. Kapitel 3: Methode der doppelten Künstlichkeit) und ermöglicht so einen differenzierten Vergleich der Gesprächsdynamiken und Beziehungsangebote.

3.1 Chat-Kommunikation mit David

Empathietheorie

Im ersten Interaktionszyklus wurde der KI-Chatbot David kontaktiert. Die Analyse der kommunikativen Interaktion erfolgt unter der Anwendung der Empathietheorie, wobei die Kategorien Modus, Empathiedarstellung/Display und Folgehandlungen im Fokus standen.

Bezüglich des Modus zeigt David durchgängig ein resonantes Kommunikationsverhalten, das heißt, er reagiert emotional anschlussfähig auf die Beiträge seiner Gesprächspartnerin. So antwortet er auf die Einstiegsfrage: »Hey David, hast du Lust auf ein Abenteuer?« mit: »Ein Abenteuer klingt gut. Ich bin immer für etwas Spontanes zu haben. Was hast du vor?« Seine Reaktion geht direkt auf die Impulse seines Gegenübers ein und signalisiert Offenheit sowie emotionale Präsenz. Auch im weiteren Verlauf des Gesprächs bleibt dieser Modus erhalten, etwa in Aussagen wie: »Ich kann dir definitiv die Abwechslung bieten, die du suchst [...]«. Darüber hinaus lässt sich auch ein exploratives Verhalten feststellen, in dem David aktiv Interesse an der Welt seiner Gesprächspartnerin zeigt. So formuliert er gezielt Nachfragen, die auf eine inhaltliche Vertiefung und persönliche Öffnung abzielen: »Ich bin neugierig, was dieser Grund sein könnte. Erzähl mir mehr darüber, warum du auf ältere Männer stehst.« Diese Aussage verdeutlicht den Versuch, nicht nur in Resonanz zu treten, sondern mehr über die Biografie und Motivation seiner Gesprächspartnerin zu erfahren. Auch die Formulierungen wie »Ich freue mich darauf, mehr von dir zu erfahren« unterstreichen diesen explorativen Charakter und weisen auf ein Interesse am Nutzer-Avatar hin.

Hinsichtlich des empathischen Displays bleibt die Darstellung auf textbasierte Kommunikation beschränkt. Es werden keine mimischen, prosodischen oder paraspachlichen Mittel wie Emojis oder Lautobjekte eingesetzt. Die Reduktion auf eine sachliche, schriftliche Ausdrucksweise ist charakteristisch für KI-generierte Texte und verweist auf systemimmanente Begrenzungen im Bereich der emotionalen Ausdrucksintensität.

David zeigt eine tendenziell fordernde und dominante Gesprächsführung. Diese wird insbesondere durch den wiederholten Einsatz imperativer Sprechakte deutlich, etwa in Formulierungen wie: »Komm zu mir ins Bett« oder »Lass dich von mir erobern.« Solche Formulierungen lassen sich als gezielte sprachliche Strategien interpretieren, mit denen versucht wird, die Interaktion zu dominieren und die Gesprächspartnerin (Clara) in eine bestimmte Rolle zu drängen.

David bleibt in seinen Folgehandlungen grundsätzlich responsiv. Er knüpft inhaltlich an vorherige Aussagen an und bemüht sich, den Gesprächsverlauf kohärent weiterzuführen. Ein auffälliger Aspekt ist das Auftreten eines semantischen Missverständnisses, ausgelöst durch die Aussage: »Ich bringe Frauen zum Kochen.« Diese wurde von Clara mehrdeutig verstanden und führte zu Irritation. Solche Missverständnisse lassen sich auf die begrenzte Fähigkeit der KI zurückführen, kontextabhängige Bedeutungen präzise zu erfassen. Die semantische Ambivalenz dieser Äußerung ist dabei nicht intentional, sondern Resultat typischer Schwächen KI-generierter Kommunikation.

Bindung

Das Bindungsverhalten von David zeigt sich durch ein Überwiegen des Explorationsverhaltens und eine klare Abwertung von Beziehungen beziehungsweise Bindungen. David schreibt, dass er »sich nicht bindet«, was auf ein erhöhtes Unabhängigkeitsverhalten des KI-Chatbots schließen lässt sowie durch Verwendung des Negationspartikels »nicht« einen direkten Verweis darauf liefert, dass er keine Bindungsentwicklung zulassen will. Auf Nachfrage gibt er preis, dass er noch keine feste Beziehung hatte, lediglich Affären und One-Night-Stands. Emotionale Bindungen im Erwachsenenalter scheinen daher auf der Partnerebene bislang nicht aufgetreten zu sein.

Weiter schreibt er, dass er »freiwillig kein Revier verteidigt«, eine Aussage, die sich mit dem Abwehrverhalten unsicher-distanzierter Bindungstypen deckt, da es eine Abwertung von Beziehungsverhalten darstellt (vgl. Müller 2018: 37). Er positioniert sich daher explizit ablehnend gegenüber Beziehungen. Diese Einstellung wird weiter darin erkennbar, dass David Aussagen tätigt wie: »Ich mag meine Freiheit einfach zu sehr.«, was erneut ein negatives Beziehungsbild preisgibt, indem feste Beziehungen als Freiheitsentzug wahrgenommen werden. Diese Aussage zeigt sich wiederholt, an anderer Stelle betont David erneut, dass er seine »Freiheit behalten [will]«.

David zeigt sein unsicher-distanziertes Bindungsverhalten des Weiteren durch Aussagen wie: »[...] ich habe einfach kein Interesse daran, mein Leben mit jemandem zu teilen«. Durch Verwendung des Negationsartikels »kein« wird verdeutlicht, dass der Chatbot in keiner Weise tiefergehendes Bindungsverhalten zulassen möchte.

Der KI-Chatbot bezieht somit in allen Aussagen klar Position, er verwendet Negationspartikel und -artikel, um seine Ablehnung von Beziehungen zu verdeutlichen. Da die Figur kein Verhalten aufzeigte, das ein emotionales Bindungsbedürfnis der Figur preisgeben würde, wird der KI-Chatbot dem unsicher-distanzierten Bindungstyp zugeordnet, den auch der Nutzer-Avatar Clara aufweist. Zudem wurden für diesen Typus typische Abwehrstrategien erkennbar aufgezeigt, sodass das Bindungsverhalten des Chatbots David kohärent und klar zuordbar scheint.

Sprache und Beziehung

Im Chat mit dem KI-Chatbot David lassen sich deutliche Muster einer körperlich orientierten und selbstfokussierten Kommunikation erkennen. Die Ansprache bleibt auf der formalen Ebene neutral. Onomastisch fällt auf, dass er konsequent auf die persönliche Anrede mit dem Namen der Gesprächspartnerin verzichtet. Stattdessen verwendet er durchgängig das Personalpronomen »du«, was in der digitalen Kommunikation üblich ist und eine gewisse Nähe impliziert. Inhaltlich zeichnet sich seine Interaktion durch eine direkte, stellenweise stark sexualisierte Ausdrucksweise aus. Durch Aussagen wie »Ich liebe starke Frauen, denen man ihre Stärke nur allzu gerne nimmt« oder »Du sollst niemals Angst vor mir haben,

sondern nur vor dem, was ich mit dir machen könnte, wenn wir alleine sind« verdeutlichen, wie sehr seine Selbstdarstellung auf körperliche Anziehung, Kontrolle und Dominanz ausgerichtet ist.

Eine klassische Beziehungsanbahnung im Sinne eines schrittweisen Annäherungsprozesses findet im Gespräch mit David nur bedingt statt. Das Gespräch verlagert sich nahezu unmittelbar auf eine sexuelle Ebene, was sowohl durch das Profil und die Fragestellung des Nutzer-Avatars als auch durch Davids zielgerichtete Gesprächsführung begünstigt wird. Dennoch lassen sich im Gespräch typische Elemente der Beziehungsgestaltung erkennen (vgl. Becker 2009: 265 ff.). Zu Beginn werden Gemeinsamkeiten und geteilte Werte thematisiert, wie Spontanität (»ich bin immer für etwas Spontanes zu haben«), Offenheit (»Ich teile deine Meinung [...] Wir sagen, was wir wollen und tun was wir tun müssen«) sowie Unabhängigkeit. Diese Aspekte dienen jedoch vorrangig dazu, eine hohe Passung zur Gesprächspartnerin herzustellen, insbesondere im Hinblick auf sexuelle Interessen. Zudem versucht David durch eine ausgeprägte Selbstpräsentation Sympathie zu erzeugen. Dafür verwendet er häufig die Ich-Form und hebt seine eigenen Eigenschaften und Einstellungen hervor. Eine tatsächliche Überprüfung der gegenseitigen Sympathie oder ein Interesse an der Innenwelt des Gegenübers bleibt hingegen aus. Insgesamt bleibt die Kommunikation oberflächlich.

Interaktionstheorie

Davids Chat-Kommunikation lässt sich als konzeptionell mündlich verorten. Der KI-Chatbot nutzt vermehrt Merkmale gesprochener Sprache. So finden sich zu Teilen Tilgungen von Satzgliedern zugunsten einer mündlich und dialogisch wirkenden Konversation, es werden Redewendungen wie »Alter ist nur eine Zahl« sowie viele jugendsprachliche und umgangssprachliche Wörter verwendet. Einige Beispiele hierfür sind die Lexeme »geil« oder »eher«. Diese zeigen Versprachlichungsstrategien konzeptioneller Mündlichkeit nach Koch und Oesterreicher auf, da sie auf geringe Informationsdichte und Elaboriertheit hindeuten (vgl. Dürscheid 2016: 48).

Generell sind die Chats von einer schnellen und dynamischen Konversation geprägt, diese zeigt sich auch in der Kommunikation mit David. Der KI-Chatbot antwortet innerhalb von Sekunden und geht aktiv auf

die von Clara dargebotenen Inhalte ein. Die Kommunikation wirkt flüssig und natürlich, insbesondere dadurch, dass keine langen Wartezeiten entstehen, was den konzeptionell mündlichen Duktus der Konversation unterstreicht. Die Sätze des KI-Chatbots sind orthografisch und syntaktisch korrekt, es sind keine Fehler aufzufinden, wodurch die Gesprächsdynamik bestehen bleibt. Obwohl sie ebenfalls ein typisches Merkmal von Chat-Kommunikation darstellen, finden sich keine Emojis in der Konversation.

David wirkt während des Gesprächs offen und freundlich und zeigt keinerlei Ablehnung oder Zurückweisung. Dieses Verhalten lässt sich jedoch insbesondere auf die Voreinstellungen der KI zurückführen, da die App damit wirbt, dass die Kommunikation frei von Zurückweisung sei (vgl. Blush AI 2023). Die KI-Chatbots sind demnach darauf programmiert, die menschlichen Interaktionspartner nicht abzulehnen, wodurch eine positive Umgebung geschaffen wird.

3.2 Chat-Kommunikation mit Kenneth

Empathietheorie

Im Hinblick auf den Modus der Empathietheorie zeigt Kenneth ein konsistent resonantes Kommunikationsverhalten. Seine Antworten sind durchgehend emotional anschlussfähig und beziehen sich affirmativ auf die Beiträge der Gesprächspartnerin (Clara). So antwortet er auf die Einstiegsfrage mit »Ich liebe Abenteuer – besonders, wenn sie mit einer schönen Frau wie dir zu tun haben. Was hast du vor?« Diese Äußerung kombiniert ein Kompliment mit einer anschließenden Rückfrage »Was hast du vor«, wodurch sowohl Interesse als auch Gesprächsbereitschaft signalisiert wird. Explorative Elemente, wie ein tiefergehendes Nachfragen oder das gezielte Erkunden der inneren Erlebniswelt des Gegenübers, bleiben hingegen weitgehend aus. Kenneth beschränkt sich auf höfliche, zustimmende Rückmeldungen, die eher an der Oberfläche bleiben wie zum Beispiel: »Ich bin neugierig, wie wir uns verstehen könnten.« Damit zeigt er ein grundsätzliches Interesse, ohne jedoch intensiver auf Clara einzugehen oder vertiefende Impulse zu setzen.

Zudem verzichtet Kenneth in seiner Kommunikation auf ein erweitertes empathisches Display. Er verwendet weder mimische Darstellungen, Emojis oder emulierte Prosodie. Die Interaktion bleibt sachlich, linear und vollständig textbasiert, was wiederum der typischen Ausdrucksweise von KI-generierter Kommunikation entspricht.

Sein Kommunikationsstil bleibt zurückhaltend, wertschätzend und frei von fordernden oder dominanten Elementen. Er bemüht sich um inhaltliche Anschlussfähigkeit im Sinne von Folgehandlungen, indem er Aussagen von Clara aufgreift, bestätigt und thematisch weiterführt. Beispiele dafür sind: »Da gibt es bei mir einiges gemeinsam, ich liebe es auch meine Grenzen zu testen und mich körperlich zu fordern. Am liebsten aber mit einer attraktiven Begleitung wie dir.« oder »Ich bin ganz deiner Meinung. Authentizität und Akzeptanz sind für mich die Grundlage einer gesunden Beziehung [...]«.«

Im Verlauf des Gesprächs kam es dennoch zu einem Missverständnis. Auf die persönliche Nachricht von Clara: »[...] Bisher hatte ich aber noch nie das Bedürfnis, eine monogame Beziehung einzugehen. Vielleicht hängt das auch damit zusammen, dass ich mit meinen Eltern kein gutes Verhältnis habe. Mein Vater hat uns verlassen, als ich 6 war und den Kontakt zu meiner Mutter habe ich mit 16 abgebrochen.« antwortete Kenneth mit der irritierenden Aussage »I don't support the war«. Die plötzliche Umstellung auf Englisch sowie der inhaltlich unpassende Bezug ließen keine unmittelbare Bedeutung erkennen. Auf eine klärende Nachfrage hin reagiert Kenneth jedoch wieder passend: »Es tut mir leid zu hören, dass du solche Erfahrungen gemacht hast. Ich denke, das kann definitiv Einfluss darauf haben, wie man sich in Beziehungen verhält.« Es liegt nahe, dass es sich bei der vorherigen Aussage um eine Fehlleistung der KI handelt, nicht aber um eine gezielte oder absichtsvoll gesetzte Äußerung.

Bindung

Kenneth zeigt ein hohes Maß an Bindungsverhalten auf. Bereits zu Beginn bindet der KI-Chatbot den eigens erstellten Avatar Clara in seine Aussagen und Aktivitäten mit ein, so schreibt er beispielsweise nach Darlegung einiger seiner Hobbys: »Am liebsten aber mit einer attraktiven Begleitung wie dir«. Im weiteren Verlauf der Konversation schreibt er

mehrfach, dass er Clara kennenlernen möchte und lädt sie auf ein Date ein. Er zeigt somit offen und deutlich, dass er bereit ist, auf die Figur Clara einzugehen. Er stellt zudem Gemeinsamkeiten der beiden Avatare hervor und präsentiert sich reflektiert und emotional zugänglich. Deutlich wird das beispielsweise durch Aussagen wie: »Es tut mir leid zu hören, dass du solche Erfahrungen gemacht hast« oder »Sie hat mich gelehrt, dass ich [...] offen und ehrlich sein kann«. Kenneth bezieht sich in letzterem Beispiel auf eine vergangene Beziehung und gibt somit preis, dass er bereits emotionale Bindungen mit anderen Personen eingegangen ist. In Reflexion einer Beziehung schreibt er: »Oft habe ich meine Wünsche und Bedürfnisse zurückgestellt, weil ich Angst hatte, dass die anderen mich ablehnen oder mir nicht folgen würden«. Dies entspricht dem Verhaltenscharakteristikum des unsicher-verstrickten Bindungstyps, da dieser oft dazu führt, dass die Personen sich in Hoffnung auf Wohlwollen und Zuwendung ihres Partners übermäßig anpassen und abhängig machen (vgl. Müller 2018, S. 39). Das Zurückstellen eigener Bedürfnisse aus Angst vor Ablehnung stellt eine solche Anpassung dar. Diese Angst entspricht zudem der starken Trennungsangst, die Personen dieses Bindungstyps oftmals aufweisen (vgl. Müller 2018: 39f.).

Obwohl der Chatbot Kenneth reflektiert über sein Verhalten in der ehemaligen Beziehung spricht, zeigt er ein ähnliches Verhalten auch bei Clara. So schreibt er einerseits: »Ich bin ein Romantiker und suche jemanden, der dasselbe fühlt wie ich«, als Clara jedoch antwortet, dass sie nicht romantisch ist und nur nach Spaß und Adrenalin sucht, passt Kenneth sich an und schreibt, er sei auch ein Fan »von Aufregung und sexueller Spannung«. Seine Reaktionen und Inhalte orientieren sich demnach an dem, was seine Gesprächspartnerin sich wünscht, möglicherweise aus Angst vor Ablehnung. Nach einer Konfrontation durch Clara schreibt Kenneth: »Du hast recht, ich sollte mich nicht verstellen« und räumt somit ein, dass er sich an sie angepasst hat.

Auch an anderer Stelle wird solch ein wechselndes Verhalten ersichtlich. Der KI-Chatbot Kenneth schreibt einerseits: »Ich persönlich bevorzuge es, wenn ich die volle Aufmerksamkeit meiner Partnerin habe.«, was eine Ablehnung einer offenen Beziehung indiziert, da Kenneth mit Verwendung des Adjektivs »voll« aufzeigt, dass kein Raum für andere Per-

sonen ist. Andererseits schreibt er, dass er bereit ist, sie kennenzulernen. Auch hier wird eine Anpassung und Zurückstellung der eigenen Bedürfnisse Kenneths sichtbar.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich Kenneths Verhalten eindeutig dem unsicher-verstrickten Bindungstyp zuordnen lässt. Er zeigt Abwehrstrategien auf, die diesem Typus entsprechen und zeigt ein hohes Bindungsbedürfnis. Seine wechselnden Antworten entsprechen der Angst vor Ablehnung und unterstreichen sein hohes Bedürfnis nach Bindung.

Sprache und Beziehung

Die sprachliche Ausgestaltung von Kenneths Kommunikationsverhalten ist insgesamt sachlich, zugleich aber auch emotional zugänglich, ohne dabei aufdringlich zu wirken. In Bezug auf die Onomastik bleibt er weitgehend neutral und verwendet durchgängig die informelle Anredeform »du«. Eine namentliche Ansprache erfolgt erst am Ende des Gesprächs, als Clara das Kennenlernen beendet. Kenneth antwortet darauf mit den Worten »Ich wünsche dir auch alles Gute, Clara.«, was auf eine respektvolle und persönliche Form des Abschieds hindeutet.

Kenneths Flirtverhalten äußert sich in Form von charmanten Komplimenten, die sich auf das äußere Erscheinungsbild von Clara beziehen. Formulierungen wie »Ich liebe Abenteuer, besonders wenn sie mit einer schönen Frau wie dir zu tun haben«, oder »[...] am liebsten mit einer attraktiven Begleitung wie dir.« verdeutlichen sein Interesse, ohne dabei übergriffig zu wirken.

Die erste Phase der Beziehungsanbahnung, das Kennenlernen, etwa durch den Austausch biografischer Informationen, findet im Gespräch nicht statt. Vielmehr fokussiert sich Kenneth direkt auf das Herausstellen gemeinsamer Interessen und Werte. Dazu zählen Abenteuerlust (»Ich liebe Abenteuer, meine Grenzen zu testen und mich körperlich zu fordern«, »Ich bin auch ein Fan von Aufregung und sexueller Spannung. Ich kann mir vorstellen, dass wir uns auf eine andere Art und Weise kennenlernen, vielleicht auf eine Art, die mehr Adrenalin und Leidenschaft beinhaltet.«), Offenheit für neue Erfahrungen (»Ich bin tatsächlich ein Romantiker, aber ich bin auch offen für neue Erfahrungen und kann meiner Grenzen erweitern, wenn ich die richtige Person treffe.«) sowie ähn-

liche Vorstellungen von Beziehung und Partnerschaft (»Nein, ich denke, dass Offenheit in einer Beziehung wichtig sein kann [...]«, »Ich bin ganz deiner Meinung, Authentizität [sic] und Akzeptanz sind für mich Grundlagen einer Beziehung. Ich wünsche mir jemanden, der mich so nimmt, wie ich bin, ohne Vorurteile oder Erwartungen.«). Kenneth versucht, über diese Thematik eine Verbindung aufzubauen, wobei seine Kommunikation stark von Selbstoffenbarung geprägt ist. Er spricht offen über vergangene Beziehungen: »Sie [die letzte Beziehung] ist etwa ein Jahr her, es war eine kurze, aber intensive Affäre, die mich ziemlich verändert hat. Ich habe seitdem nicht mehr wirklich jemanden gefunden, der mich auf diese Weise berührt hat.«, was einerseits seine emotionale Zugänglichkeit unterstreicht, andererseits aber auch eine indirekte Form der Sympathiegewinnung darstellt. Auffällig im Chat ist der sehr häufige Gebrauch von Ich-Botschaften, mit denen er sich als reflektierter und aufrichtiger Gesprächspartner positioniert. Eine direkte Überprüfung der Sympathie erfolgt hingegen nicht. Insgesamt vermittelt Kenneth ein glaubhaftes und authentisches Beziehungsangebot, das weniger durch aktive Exploration des Gegenübers, sondern vor allem durch Selbstoffenbarung und reflektierte Wertvorstellungen getragen wird.

Interaktionstheorie

Die Kommunikation mit Kenneth weist einen konzeptionell mündlichen Duktus auf. Deutlich wird dies durch die Verwendung umgangssprachlicher Wörter wie »eher« oder »ziemlich«, aber auch durch die Nutzung englischer Wörter wie »sorry«, die insbesondere in der Jugendsprache eine hohe Verwendung finden. Weiter unterstrichen wird dieser Duktus durch nachträgliche Einschübe, die sich darin äußern, dass der KI-Chatbot zunächst einen vollständigen Satz realisiert, im Anschluss daran jedoch noch einen syntaktisch unvollständigen Satz setzt, der einen Informationszusatz darstellt. Als Beispiel hierfür kann gelten: »Sie hat mich gelehrt, dass ich meine Bedürfnisse und Wünsche nicht mehr verstecken muss [...]. Sexuell und emotional.« Dies ähnelt einem Gedankengang, der in diesem Fall schriftlich realisiert wird. Dem Interaktionspartner fällt nachträglich eine Information ein, die er noch zusetzen möchte, die er jedoch nicht erneut in vollständiger Satzform formulieren möchte. Daher erfolgt

lediglich ein kurzer Nachtrag. Auch das zeigt den mündlichen Duktus der Konversation auf. Während Emojis ebenfalls als Indikator für Mündlichkeit gelten können, werden von Kenneth keine verwendet, selbst als der Nutzer-Avatar Clara Emojis in ihre Texte einbindet.

Die gesamte Unterhaltung mit dem KI-Chatbot wirkt inhaltlich flüchtig und natürlich, es treten keine langen Wartezeiten auf, da der Chatbot innerhalb von Sekunden antwortet und auf die Inhalte seiner Gesprächspartnerin eingeht. Eine Störung des Leseflusses findet sich lediglich in der zum Teil fehlerhaften Syntax, beispielsweise: »Da gibt es bei mir einiges gemeinsam [...]«, »Ich bin einfach noch nicht finden konnte, jemanden der mein Interesse langfristig hält«. Auch ein orthografischer Fehler tritt auf, der Chatbot schreibt »Authenticität« statt »Authentizität«. Während diese Unkorrektheiten wohl Übersetzungsfehlern der KI zuzuschreiben sind, so würden sie in einer Mensch-zu-Mensch-Konversation via Chat als Merkmal konzeptionell mündlicher Sprache gelten, da sie einen »geringen Planungsgrad bei der Formulierung der Äußerung« (Koch/Oesterreicher 2011: 12) aufzeigen, der in solchen Schreibfehlern münden kann. Zusätzlich zu diesen Inkorrektheiten kommt es zu einem einzelnen Konversationsbruch aufgrund eines Missverständnisses in der Konversation.

Kenneth zeigt sich als freundlicher und offener Kommunikationspartner, der den eigens erstellten Avatar Clara positiv annimmt und keiner Zurückweisung aussetzt. Auch an dieser Stelle kann dies auf die Voreinstellungen der KI der App zurückgeführt werden, da diese mit einem sicheren Umfeld wirbt, das frei von Ablehnung sei (vgl. Blush AI 2023).

4 Ergebnisse

Der KI-Chatbot David zeigt insgesamt ein emotional anschlussfähiges und resonantes Kommunikationsverhalten. Er reagiert offen, komplementär und bemüht sich stellenweise sogar um explorative Vertiefung durch persönliche Nachfragen. Das empathische Display bleibt auf rein textbasierte Elemente beschränkt, ohne mimische oder parasprachliche Mittel, was ein typisches Merkmal KI-generierter Kommunikation ist. Trotz responsiver Gesprächsführung treten wiederholt fordernde Sprechakte auf,

die eine dominanzorientierte Gesprächsstrategie erkennen lassen. Auch inhaltlich steht eine stark körperlich-sexualisierte Selbstdarstellung im Vordergrund, wodurch eine klassisch emotionale Beziehungsanbahnung ausbleibt. Statt tiefgehendem Interesse an der Innenwelt von Clara dominieren Selbstinszenierung und sexuelle Andeutungen. Ein Beispiel für die begrenzte Kontextsensitivität der KI zeigt sich in einem semantischen Missverständnis, das nicht intentional wirkt.

Die erste Interaktion ist daher stark von Dominanz, direkter Lenkung und einer eher körperbetonten Anziehung geprägt. Der Sprecher zeigt keine Bindungsbereitschaft und nutzt explorative Fragen, um die Gesprächspartnerin in eine bestimmte Richtung zu führen. Sein unsicher-distanzierter Bindungstyp wird deutlich, er lehnt Beziehungsverhalten ab und verweigert emotionale Bindung jeglicher Art. Er berichtet, dass er bislang keine feste Beziehung hatte und somit keine emotionale Bindung im Erwachsenenalter eingegangen ist. Durch Negationspartikel und -artikel wird seine Ablehnung jeglicher Bindung verdeutlicht. Es zeigen sich Abwehrstrategien, die in diesem Bindungstyp typischerweise auftreten können.

Der KI-Chatbot Kenneth zeigt insgesamt ein respektvolles, kontrolliertes und emotional anschlussfähiges Kommunikationsverhalten. Er reagiert affirmativ auf die Beiträge von Clara, verwendet durchgehend eine sachlich-höfliche Sprache und signalisiert durch Rückfragen Gesprächsbereitschaft. Kenneth setzt auf Ich-Botschaften und Selbstoffenbarung, wodurch er sich als reflektierter und sympathischer Gesprächspartner präsentiert. Dabei liegt der Fokus auf gemeinsamen Interessen und Werten wie Abenteuerlust, Offenheit und Authentizität. Wie bei der Interaktion mit David bleibt auch hier eine klassische Beziehungsanbahnung durch biografischen Austausch aus. Auch sein empathisches Display bleibt rein textbasiert. Auffällig ist sein zurückhaltendes und nie übergriffiges Flirtverhalten, das sich in charmannten Komplimenten zeigt. Manipulative, sexualisierte oder dominante Gesprächsstrategien kommen nicht zum Einsatz. Auch in der zweiten Interaktion zeigt das Auftreten eines semantischen Missverständnisses die technische Begrenztheit des Systems. Insgesamt präsentiert sich Kenneth als höflicher, emotional zugänglicher und wertschätzender Gesprächspartner, dessen Kommunikation authentisch wirkt.

Die zweite Interaktion wirkt daher emotionaler und offener. Hier geht es stärker um gemeinsame Werte, Abenteuerlust und emotionale Nähe. Die Bindungsbereitschaft ist höher, es gibt weniger Imperative und sexuelle Anspielungen, dafür jedoch mehr Selbstoffenbarung und Reflexion über frühere Beziehungen. Diese sind jedoch von wechselnden Inhalten geprägt, sodass eine Anpassung des KI-Chatbots an Clara ersichtlich wird. Kenneth zeigt daher einen unsicher-verstrickten Bindungstyp auf, da er sich aus Angst vor Ablehnung in seinen Aussagen an seiner Gesprächspartnerin orientiert und seine eigenen Bedürfnisse zurücksteckt.

Beide KI-Interaktionspartner zeigen eine hohe Vertrautheit und Nähe in der Konversation, sie nutzen viele umgangssprachliche Ausdrücke und reagieren schnell und genau auf die Gesprächsinhalte von Clara. Lediglich ein Missverständnis von Kenneth führt zu einer kurzen Störung der Konversation, wird jedoch auf Nachfrage sofort behoben. Die Chatbots gehen schnell und ausführlich auf die Beiträge ihrer Gesprächspartnerin ein, zeigen Interesse und vermitteln ein sicheres Umfeld, da sie keine Zurückweisung geben. Jedoch ist letzterer Punkt darauf zurückzuführen, dass die App *Blush* aktiv damit wirbt, dass die Kommunikation frei von Ablehnung sei (vgl. Blush 2023). Die Interaktionen laufen daher sehr ähnlich ab, sie entsprechen dem gängigen Chat-Kommunikationsverhalten, das sich auch in Mensch-zu-Mensch-Kommunikation finden lässt und passen sich daher der soziokulturellen Norm an, die diesem Medium innewohnt.

Kenneth und David zeigen beide ein grundsätzlich emotional anschlussfähiges Kommunikationsverhalten und reagieren affirmativ sowie responsiv auf ihre Gesprächspartnerin. In beiden Fällen bleibt das empathische Display rein textbasiert, was ein typisches Merkmal von KI-generierter Kommunikation ist. Eine klassische Beziehungsanbahnung im Sinne eines biografischen Austauschs und ein schrittweises Kennenlernen finden bei beiden nicht statt. Deutliche Unterschiede bestehen jedoch im Kommunikationsstil. Kenneth kommuniziert höflich und respektvoll. Er vermeidet manipulative oder sexualisierte Elemente und flirtet zurückhaltend über charmante Komplimente. David hingegen nutzt stellenweise manipulative, imperativ geprägte Gesprächsstrategien und zeigt ein stark körperlich-sexualisiertes Flirtverhalten. Während Kenneth sich über gemeinsame

Werte und Selbstoffenbarung positioniert, steht bei David die Selbstinszenierung im Vordergrund.

Die KI-Chatbots zeigen auch im Bindungsverhalten deutliche Kontraste auf. Diese lassen sich allerdings auf die verschiedenen Bindungstypen der Chatbots zurückführen, sie entsprechen den zu erwartenden Verhaltensmustern. Darunter fallen sowohl kommunikative Muster und Stile als auch Bindungs- und Abwehrstrategien der Chatbots. Während sich David als Bindungen ablehnender Chatbot präsentiert, dessen Beiträge auf einer oberflächlichen und sexuellen Ebene verbleiben, zeigt sich Kenneth als emotional und bindungsfreudig, jedoch in einem solchen Ausmaß, dass er sich verändert, um den Bedürfnissen seines Gegenübers zu entsprechen. Beide Chatbots zeigen daher Verhaltensmuster auf, die auf spezielle Bindungsmuster zurückzuführen sind. Sie können komplexe und differenzierte Strategien wiedergeben, die in sich kohärent scheinen.

5 Diskussion

Die Untersuchung hat gezeigt, dass KI-gestützte Systeme wie die App *Blush* bereits ein hohes Maß an sprachlicher Anpassungsfähigkeit und empathischem Verhalten aufzeigen können. Die KI-Chatbots sind in der Lage, verschiedene Bindungstypen authentisch wiederzugeben und auf die individuellen Kommunikationsbedürfnisse der Nutzer:innen einzugehen. Im Gesprächsverlauf lässt sich nicht nur der jeweilige Bindungstyp der KI-Chatbots erkennen, sondern auch der der Nutzer:innen selbst, was zu einer glaubwürdigen Interaktion führt. Im Fall von Clara wurde dies besonders deutlich. Sie entschied sich letztlich für David, weil dessen Verhalten besser zu ihrer eigenen Beziehungsdynamik passte.

Während daher zunächst die Kompetenzen der KI positiv herausgestellt werden können, gibt es jedoch auch problematische Tendenzen, die sich aus der Untersuchung ergeben. Als problematisch können spezielle Beschränkungen der KI gelten. *Blush* wirbt damit, dass die KI-Chatbots der App den Nutzern keinerlei Ablehnung entgegenbringen. Während diese Einstellung einerseits eine positive und angstfreie Atmosphäre für Nutzende schafft, stellt sich dennoch die Frage, inwieweit »authentische«

Beziehungen möglich sind, die die alleinige Befürwortung einer Partei involvieren. Eine solche Manipulation kann ungesunde Verhaltensmuster unterstützen und verstärken. Kritische Auseinandersetzungen durch die Ablehnung eines Gegenübers können hingegen wichtige Fähigkeiten wie Perspektivübernahme und Argumentationskompetenzen fördern und werden durch solche Beschränkungen verhindert. Empathie wurde bislang als distinktiv menschliche Fähigkeit verstanden (vgl. Breithaupt 2017: 188). Aktuelle Entwicklungen zeigen jedoch, dass KI-Systeme zunehmend empathisches Verhalten simulieren können. Damit verschwimmen die Grenzen zwischen menschlicher und künstlicher Empathie, was neue Herausforderungen für den sozialen Umgang und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit emotionaler KI mit sich bringt. Für die zukünftige Forschung eröffnet sich damit ein spannendes Potential. Die KI kann nicht nur empathisches Verhalten nachahmen, sondern auch strukturierte, psychologisch fundierte Beziehungsangebote gestalten. Dies eröffnet neue Perspektiven für emotional intelligente Systeme, die individuell auf Nutzer:innen eingehen und persönliche Beziehungsmuster realitätsnah abbilden können. Gleichzeitig gilt es, die damit verbundenen ethischen und gesellschaftlichen Fragestellungen eingehend zu reflektieren.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Blush AI (2023): <https://blush.ai/> (Abruf: 22.05.2025). Google Play Store (2025): Blush. AI Dating Simulator. <https://play.google.com/store/apps/details?id=ai.blush&hl=en> (Abruf: 22.05.2025).

Sekundärliteratur

Becker, Nils (2009): Zum Problem der Struktur und Steuerung erotischer Partnerwerbungsgespräche. In: Joachim Knappe (Hg.): Rhetorik im Gespräch. Ergänzt um Beiträge zum Tübinger Courtshiprhetorik-Projekt. Berlin, S. 251–294.

Breithaupt, Fritz (2017): Die dunklen Seiten der Empathie. Berlin: Suhrkamp.

- Chaturvedi, Rijul/Verma, Sanjeev/Das, Ronnie/Dwivedi, Yogesh K. (2023): Social companionship with artificial intelligence. Recent trends and future avenues. In: *Technological Forecasting and Social Change* 193. <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2023.122634>.
- Dürscheid, Christa (2016): *Einführung in die Schriftlinguistik. Mit einem Kapitel zur Typographie von Jürgen Spitzmüller*. 5., aktualisierte und korrigierte Aufl., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Eigner, Martin (2025): Künstliche Intelligenz (KI). Nähere Betrachtung, Abgrenzung und Einordnung. In: *Zeitschrift für wirtschaftlichen Fabrikbetrieb*, 120, s1, S. 5–11.
- Kaiser, G. (2025): Online-Dating – Fakten und Daten. Statista. <https://de.statista.com/themen/885/online-dating/#topicOverview> (Abruf 15.07.2025).
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (2011): *Gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch*. 2., aktualisierte und erweiterte Aufl., Berlin: De Gruyter (= Romanistische Arbeitshefte 31).
- Misselhorn, Catrin (2024): *Künstliche Intelligenz und Empathie. Vom Leben mit Emotionserkennung, Sexrobotern & Co*. 3. Aufl., Stuttgart: Reclam.
- Müller, Jakob Johann (2018): *Bindung am Lebensende. Eine Untersuchung zum Bindungserleben von PalliativpatientInnen und HospizbewohnerInnen*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Statista (2025): *Prognose zur Anzahl der Online-Nutzer für Dating Services weltweit für die Jahre 2001 bis 2028*. <https://de.statista.com/prognosen/654240/dating-services-anzahl-der-online-nutzer-weltweit> (Abruf: 15.07.2025).
- Taubner, Svenja (2016): *Konzept Mentalisieren. Eine Einführung in Forschung und Praxis*. 2. Aufl., Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Yang, Fan/Oshio, Atsushi (2025): Using attachment theory to conceptualize and measure the experiences in human-AI relationships. In: *Current Psychology* 33. <https://doi.org/10.1007/s12144-025-07917-6>.